

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Circulants Nr. 5 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 300

Freitag, am 27. Dezember 1935

101. Jahrgang

## Vertiliches und Südkisches

Dippoldiswalde. Wieder haben wir Weihnachten, das schöne, besonders uns Deutschen ans Herz gewachsene Fest, begehen können, feiern können in Ruhe und Ordnung im Innern, nach Außen gesichert durch ein Heer, das uns im Laufe des Jahres der Führer wieder gegeben hat. Frieden zog in aller Herzen, als die Weihnachtsnacht nahte, als die Sonne am 24. Dezember zu Rüste ging und die Sterne, den Kerzen am Weihnachtsbaume gleich, am Himmel angezündet wurden. Viele folgten dem Rufe der Glocken zum Weihnachtsgottesdienst, in vielen Häusern strahlte um diese Zeit auch schon der Christbaum und frohe Menschen versammelten sich um ihn. Auf den Straßen ward es still, feierlich still.

Hatten wir noch zu Wochenbeginn recht unvermittelt hohe Kälte, so war es doch schon in der Christnacht bei uns wieder recht mild und die Feiertage brachten Tauwetter, darüber half auch der leichte Frost in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertage und der Reif am 2. morgens nicht hinweg. Der Schnee schwand, teils vom südlichen Winde, teils von der Sonne aufgezehrt. Am 2. Feiertag abends war es noch zu lebendiger wärmer geworden. Das Thermometer zeigte 9 Grad an. Auch oben im Gebirge gab es Tauwetter. Am 1. Feiertage setzte ein heftiger Sturm die „böhmischen Nebel“ herüber, und gegen Abend kam es sogar zeitweise zu leichtem Regen. Eine sternklare Nacht ließ die Hoffnung steigen. Aber das rechte Schilwetter war auch am 2. Feiertage nicht, da hatte das Wetter des 1. zu viel verpaßt. Die Schneedecke war schwer. Es kostete viele Schippen. Und der Abend brachte dann ganz ausgesprochenes Tauwetter.

Der Verkehr gestaltete sich außerordentlich lebhaft auf Bahn und Straße. Die Reichsbahn ließ schon am Heiligen Abend zwei Sonderzüge nach Ripsdorf verkehren. Am 1. Feiertage war nahezu Viertelstundeverkehr. Von 1/2 7 Uhr ab rollten die Züge vollbesetzt dem Gebirge zu. 11 Züge aufwärts und am Abend sechs Züge abwärts mußten neben den fahrplanmäßigen abgelassen werden. Diesem starken Verkehr kam der nun den ersten Winter im ganzen Umfange fertige Bahnhof Kurort Ripsdorf recht zu statten. Es konnte sich der Zug-Ein- und -Abgang glatt abwickeln. Auch am 2. Feiertage war wieder starker Bahnverkehr; diesmal besonders am Nachmittags- und Abend abwärts. Es mußten fünf Sonderzüge aufwärts, 12 abwärts abgelassen werden. Auch die KVO hatte einen ungeheuren Andrang zu bewältigen. Sie hatte alles verfügbare Wagenmaterial für die Zinnwalder Linie eingestellt. Es ist schwer zu sagen, wieviel Wagen zu einem Kurs nötig waren. Man kann auch sagen, daß der letzte eines Kurfes schon ein Vorwagen des nächsten Kurs war. Und unendlich groß war die Zahl der Privatautofahrer, die, fast alle mit Winterportgerät, dem Gebirge entgegen rollten. Ein Viertelstündchen auf dem Obertopplage ließ einem staunen über diesen Verkehr. Da am 1. Feiertage besonders im Gebirge Tauwetter war, war der Rückstrom an diesem Tage schon recht erheblich. Trotz alledem meldeten die Ueberrachungsstellen der Gebirgsorte fast alle ein vollbesetztes Haus.

Stärker als zu einem anderen der drei hohen Feste ist gerade zu Weihnachten der Kirchenbesuch. Schon am Heiligen Abend waren viele zum Gottesdienste gekommen, wenn vielleicht auch der 18-Uhr-Beginn nicht recht günstig war, weil um diese Zeit schon vielfach beschert wird. Zur Christmette am 1. Feiertag fanden sich wie jedes Jahr eine ganze Anzahl Fröhlichsther ein. Die Vormittagsgottesdienste waren an beiden Feiertagen von Andächtigen gut besucht. Am 1. Feiertag führte Pastor Lechner deren Herzen zu Gott empor, am 2. Feiertage verkündete ihnen Sup. Fügner die Weihnachtsbotschaft. Am 1. Feiertage nachmittags kamen die Kleinen zum Weihnachts-Kindergottesdienst. Ein kurzes Weihnachtsspiel, das Kommen des Lichtes vom Himmel zur Erde symbolisierend, ging ihm voraus. Während dann die Lichteräume am Altar angezündet wurden, wandte sich Sup. Fügner an die Kinder, aber auch an die mit ihnen erschienenen Erwachsenen, ermahnte erstere, recht fleißig zum Kindergottesdienste zu kommen, und letztere, den Kindern gutes Beispiel zu sein. Auch hier kam dann noch der Weihnachtsmann mit kleinen Gaben für die eifrigen Kirchenbesucher.

## Die Frage der Dienstzeitverlängerung vor der französischen Kammer

Paris, 26. Dezember. Während der Senat die Beratung der von der Kammer in 1. Lesung bereits verabschiedeten Haushaltsvorlage begann, befaßte sich die Kammer am Donnerstag nachmittags mit dem noch vom Kabinett Flandin herrührenden Gesetze, das die Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes von 1928 im Sinne des inzwischen beschrittenen Weges der Dienstzeitverlängerung abändert.

Die Verlängerung der Dienstzeit beträgt nach dem neuen Gesetz 8 Monate für die im April 1935 einberufenen Rekruten und 12 Monate für die folgenden Jahrgänge bis zum Jahre 1935 unter dem Vorbehalt, daß die außenpolitische Lage oder die Einstellung von langdienenden Berufssoldaten eine Milderung dieser Bestimmungen gestatten sollten.

Das neue Gesetz wird mit dem zahlenmäßigen Rückgang der Rekrutenjahrgänge im Verfolg des Geburtenrückfalls während des Krieges begründet. Während die Jahreshälfte 1934 noch 286 000 Rekruten aufwies, ist diese Zahl 1935 auf 145 000 zurückgegangen und wird 1936 sogar nur 112 000 betragen. Dann wird sie langsam wieder steigen. 1937 rechnet man mit 122 000 Rekruten, 1938 mit 141 000, 1939 mit 162 000, 1940 ebenfalls mit 162 000 und 1941 mit bereits wieder 200 000.

Das neue Gesetz gibt dem Kriegsminister das Recht, das wehrpflichtige Alter allmählich bis um 12 Monate herabzusetzen und außerdem die Einstellung der Rekruten zu dem vom Kriegsminister für zweckmäßig erachteten Zeitpunkt vorzunehmen. Das bedeutet die Abkehr von der bisherigen Uebung, die fälligen Jahr-

gänge in zwei Jahreshälften, im April und im Oktober, einzustellen. In Zukunft wird die Einstellung des ganzen Jahrganges im Oktober vorgenommen werden.

Vor der Beratung dieses Gesetzes bewilligte die Kammer die vom Senat bereits verabschiedeten Kredite für die Dienstzeitverlängerung des im Sommer 1935 verpaßt entlassenen Jahrganges.

Im Verlauf der Kammerausprache über das Rekrutierungsgesetz ergriff Kriegsminister Faby das Wort. Er ersuchte die Kammer, den vom Heeresauschuß gebilligten Wortlaut unverändert anzunehmen.

Zur Begründung hielt er eine Rede, in der er, wie er das schon als Abgeordneter im Heeresauschuß der Kammer zu tun pflegte, den Kammermitgliedern mit übertreibenden Schilderungen der deutschen Rüstung Angst zu machen versuchte. U. a. führte er aus, daß die vorübergehende Dienstzeitverlängerung erforderlich sei, nicht nur, um den Ausfall der rekrutenarmen Jahre zu decken, sondern auch „wegen der intensiven Aufrüstung Deutschlands, die öffentlich von der deutschen Regierung eingestanden sei“. Die Lage habe sich seit dem im März von der Regierung Flandin getroffenen Maßnahmen nicht geändert. Auch das Sicherheitsproblem habe nicht an Festigkeit gewonnen. Zu den Besorgnissen, von denen die Regierung Flandin sich habe leiten lassen, seien noch neue hinzugekommen. Gegenüber den 800 000 Mann, die Deutschland unter den Waffen habe, verfüge Frankreich im Mutterlande über höchstens 400 000 Mann. Man könne diesen Be-

ist auch Weihnachten ein Fest, das mehr innerlich gefeiert wird, so will man doch auch einmal im Kreise der Freunde und Bekannten sein und sich außerhalb der vier Wände seiner Wohnung erfreuen. Besonders das Jahr war angeht, einmal auszugehen, wo doch in so vielen Familien wieder Sohn oder Enkel als schmucker Soldat auf Urlaub gekommen waren. Da wurden die Erinnerungen wieder wach an einst, da man selbst den bunten Rock getragen. Die Ortsgruppe Dippoldiswalde der NSD „Kraft durch Freude“ der DJ hatte daher recht getan, ein öffentliches Konzert zu veranstalten. Der volle Schützenhausaal war Beweis dafür. Auch der Tausch der Kapelle, anstelle der 48. SS-Standarten-Kapelle die des Inf.-Reg. 10, hatte keinen Abbruch getan. Bedauerlich war nur, daß die Militärkapelle ganz und gar das Konzertprogramm ersterer übernommen hatte. Mit eigenem Programm würde sie uns sicher besseres geboten haben, als die vielen alt-uralbekannten Musikstücke wie Leuchtkäferchen-Stelldichein und Stühwärmchen-Jobbl oder gar das Weihnachts-Longemal von Ködel, was uns vor 43, 40 Jahren Weihnachten für Weihnachten Vater Jahn mit seiner Stadtkapelle bot. Auch daß bis auf dieses Longemal alles nur Blasmusik war, war weniger schön, man hätte gern einen Teil Streichmusik gehört. Im übrigen aber zeigte sich die Kapelle auch unter ihrem neuen Dirigenten als eine tüchtige Militärkapelle, die nichts von ihrem guten Ruf verloren hat. Und besonders auch die Tanzmusik war fein. Niemand wollte da nach Hause gehen, so gut gefiel es allen.

Auch in den Gaststätten, in den Ar.-Ni.-Lichtspielen, am 2. Feiertage in Stadtkaffee zum Tanzsee war zu Zeiten recht guter Besuch. Nun ist das Fest vorüber. Das letzte gilt es zu richten für dieses Jahr. Nicht lange und das neue Jahr zieht auf. Bald schreiben wir 1936.

Dippoldiswalde. Gestern nachmittags und abends waren die Häuser am Huthaus und in der Siedlung ohne Licht. Die Ursache lag in einem Kabelfehler des am Wege nach dem Huthaus unter der Bahn liegenden Kabels. Bei rechtzeitiger Meldung ans städtische Elektrizitätswerk hätte der Schaden noch vor Dunkelheit provisorisch behoben werden können, so aber machte die hereinbrechende Nacht dies unmöglich.

Dippoldiswalde. Die „Ar.-Ni.-Lichtspiele“ boten während der Festtage ein schönes Programm. Als Hauptfilm lief die herrliche Oscar Strauß'sche Operette „Der letzte Walzer“. Daß die Operette reich an ansehnlichen Melodien ist, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden; denn dann dürfte sie eben nicht von Strauß sein. Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein an Glamour und Aufmachung unübertrefflicher Fußball im Petersburg der Vorkriegszeit, bei dem als Vertreter des Jaren der als Ledemann bekannte Großfürst Paul Iwanowitsch anwesend ist oder besser gesagt — anwesend sein muß. Festlichkeiten dieser Art langweilen den Großfürsten, er sucht tie-

ber Orgien in seinem Palast, wo er sich hemmungslos beim Spiel, bei Wein, Weib und Gesang ausleben und austoben kann. . . . Doch diese für die Hofgesellschaft nur einmal im Jahre sich bietende Gelegenheit, beim Fußball Damen „jüngeren und älteren Datums“ an den Mann bringen zu können, wobei es bei den „vermögenslosen“ Damen nicht an Warnungen vor den gefährlichen armen Leutnants fehlt (!), wird aber auch für den Großfürsten zu einem nicht alltäglichen Erlebnis, ja sogar zu einer Niederlage für ihn und für seinen zweiten Adjutanten — einen Mann von Ehre — zum Verhängnis. Doch, wie meist immer im Film, findet sich trotz der verwinkeltesten und verzwicktesten Situationen auch hier für alle Beteiligten noch ein gutes Ende. Daß dieser Film nur mit ersten Kräften besetzt ist, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden; aus der Vielzahl der Künstler seien nur einige erwähnt: Ernst Danneke (als Großfürst Iwanowitsch), Jwan Petrowich (als zweiter Adjutant des Großfürsten), Camilla Horn (als die vom Großfürsten und seinem zweiten Adjutanten begehrt schöne Nichte), die Frau von Damaskin (Adele Sandeau). — Ein herrlicher Kulturfilm, ein nettes Lustspiel und eine überaus umfangreiche und hochinteressante Ufa-Lonnonische vervollständigen das Festtagsprogramm auf das angenehmste. Am 2. Feiertag lief nachmittags außerdem noch der große Wild-West-Film „Die Indianer kommen“. — Heute Freitag abend ist nochmals Gelegenheit, sich die Film-Operette „Der letzte Walzer“ anzusehen. Ab Sonnabend abend ist Programmwechsel.

Oberhäslich. Der leichte Frost in der Nacht zum zweiten Feiertag und der Reif, der sich niedergeschlagen hatte, hatte auch die Straßen recht glatt gemacht und die Fahrzeuge mußten vorsichtig fahren. Trotzdem bereits auch gestreut war, geriet in der Kurve bei der Bäderlei ein nach Dippoldiswalde fahrender Kraftwagen infolge der hohen Geschwindigkeit ins Schleudern. Dabei fuhr er ein entgegenkommendes Auto an. Letzteres mußte abgelenkt werden, ersteres konnte die Fahrt fortsetzen; Personen kamen nicht zu Schaden. Während dieser Fall von der Gendarmerie ausgenommen wurde, kam ein anderes Auto ebenfalls ins Schleudern und fuhr an einen rechtsseits stehenden Baum an. Auch hier entstand nur Sachschaden.

Freitag. Todesprung in die glühende Schlacke. Ein in den dreißiger Jahren stehender verheirateter Mann aus Oberhermsdorf nahm sich auf fürchterliche Weise das Leben; er sprang auf dem Gelände der Gußstahlwerke, in denen er beschäftigt war, vermutlich in einem Anfall geistiger Umnachtung in eine Schlackenrube.

Dresden. Durch die Aufreife samtzeit eines Christbaumhändlers und die Hilfe anderer Zivilpersonen wurde am Montagabend in der Siktisstraße ein gefährlicher Fallschirmzür bei Verausgabung falscher 5 RM-Stücke festgenommen. In seinem Besitze und in seiner Werkstatt wurden weitere Fallschirme sowie das Herstellungsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt.

## Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Fortdauer der sehr milden Witterung. Aufsteigende Winde aus vorwiegend südlichen bis südwestlichen Richtungen. Vorübergehend geringe Regenfälle, sonst wolkig bis heiter.